

# Holzarbeiter-Zeitung

## Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend.  
Abonnementpreis M. 1,50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch  
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: M. Kanfer, Berlin.  
Für die Expedition und den Anzeigenteil: Eduard Steinbrenner, Berlin.  
Redaktion und Expedition: Berlin SO. 16, Am Mühlischen Park 2.

Inserate für die viergespaltene Zeitungs- oder deren Raum 60 Pfg.  
Bergnigungsanzeigen und Arbeiterermittlungen 50 Pfg.  
Veranstaltungsanzeigen 15 Pfg.

### Reichstarifverträge für die Korbmacher.

N. Nach eingehenden Vorberatungen mit unseren Kollegen und darauffolgenden Verhandlungen mit den Arbeitgebern ist jetzt zwischen dem Deutschen Holzarbeiter-Verband und dem Verband selbständiger Korbmacher Deutschlands ein Tarifvertrag für die Geschloßkorb- und Reisefloßbranche mit Gültigkeit für das ganze Reichsgebiet vereinbart worden.

Daß diese Fragen nicht erst seit gestern und heute ihrer Lösung harren, und daß unser Verband sich beharrlich bemüht hat, sie im Interesse unserer Kollegen und Kolleginnen wie auch des gesamten Gewerbes einer befriedigenden Lösung näher zu bringen, ist den organisierten Kollegen hinlänglich bekannt. Ebenso bekannt ist aber auch die Tatsache, daß sowohl die Korbmachermeister wie auch große Massen der Arbeiter und Arbeiterinnen dieses Gewerbes bisher eine unbefriedigende Rückständigkeit und Gleichgültigkeit bekundet haben, und daß diesem Umstand allein die Schuld dafür beizumessen ist, daß nicht schon längst der unerhörten Ausbeutung und Schmutzkonzurrenz, die sich hier breitmachte, ein kräftiger Riegel vorgeschoben werden konnte.

Bereits am 8. Oktober 1914 sind mit der Korbmacher-Innung in Berlin und daran anschließend auch mit derjenigen in Leipzig Vereinbarungen über Geschloßkorblöhne getroffen worden mit dem beiderseitigen Vorhaben, auf die Durchführung dieser Löhne in allen Orten und Betrieben energisch hinzuwirken und auch die Militärverwaltung zu bestimmen, deren Anerkennung in die Lieferungsbedingungen mit aufzunehmen. Es ist bekannt, daß das preussische Kriegsministerium sich hiergegen leider ablehnend verhielt. Inwiefern das wenig zielbewusste Verhalten der maßgebenden Unternehmer und der beteiligten Innungen selber an dieser Haltung der Militärverwaltung mitschuldig ist, sei dahingestellt. Tatsache ist, daß auf Arbeitgeberseite kein Finger für die Durchführung der Vereinbarungen gerührt worden ist. Kein Wunder, daß die rastlos mündlichen und schriftlichen Versuche unseres Verbandsvorstandes und aller Funktionäre auf allgemeine Anerkennung und Durchführung der Vereinbarungen weder bei den indifferenten Arbeitgebern und Arbeitern noch bei den militärischen Dienststellen die nötige Beachtung fanden.

Inzwischen ist das Unkraut der Schmutzkonzurrenz und Lohnrückerlei weiter kräftig in die Palme geschossen, zum Schaden des ganzen Gewerbes. Unsere Kollegen haben zwar überall dort, wo sie in genügender Stärke organisiert waren, ihre Löhne auf der Höhe zu halten verstanden, aber in vielen Fällen reichte hierzu die Macht der Organisation nicht aus. Trotz aller Bemühungen, die in einzelnen Fällen in der Erklärung und Durchführung des Streiks — trotz des Burgfriedens — bestanden, haben wir bis in die neueste Zeit in manchen Orten mit Schundlöhnen, die bis unter die Hälfte des Tariflohnes gesunken sind, zu rechnen. Trotz der annähernd gleichmäßigen Lieferungsbedingungen der Militärverwaltung.

Unsere unablässige Kritik dieser Zustände ist auf die Dauer doch nicht ungehört verhallt, besonders haben die im Verband selbständiger Korbmacher Deutschlands organisierten Unternehmer bezw. der Vorstand dieses Verbandes unter der rührigen Führung des neugewählten Verbandspräsidenten, Herrn Ahrens in Leipzig, die vorhandenen Schäden mit der Zeit erkannt und sich bereit erklärt, an deren Abstellung mitzuwirken. Zunächst fand zwischen diesem Vorstand und dem unseres Verbandes eine gemeinsame Vorberatung statt, die veranlaßt worden war durch unsere an die Arbeitgeber der Reisefloßbranche gestellten Lohnforderungen. Nachdem wir vom Vorstand des Unternehmerverbandes gewisse Erklärungen über die Stärke und den Einfluß desselben erbeten und erhalten hatten, wurde eine gemeinsame Tarifverhandlung für den 6. Dezember in Leipzig festgesetzt, wozu jede Partei eine entsprechende Zahl von Ortsvertretern hinzuzog.

Nun galt es für uns, gemäß den durch die bestehenden Verhältnisse bedingten Aufgaben für die angelegte Verhandlung und den angustrebenden Tarifvertrag die nötigen und geeigneten Unterlagen zu beschaffen. Wie diese ausgefallen sind, ergibt sich aus dem nunmehr abgeschlossenen Vertrag, der in allen Punkten den von uns gemachten Vorschlägen entspricht. Ziffer 1 dieses Vertrages lautet:

Unter Berücksichtigung der Verschiedenartigkeit der gewerblichen und wirtschaftlichen Verhältnisse in den bei der Herstellung von Geschloßkörben beteiligten Orten, und um die allgemeine Durchführung und Hochhaltung möglichst gerechter und einheitlicher Arbeitslöhne für alle Betriebe und Orte auch über die Kriegszeit hinaus zu erreichen und zu sichern, wird die Einteilung der Orte in drei Lohnklassen vereinbart.

Die festgesetzten Arbeitslöhne betragen:

	Klasse I		Klasse II		Klasse III	
	Rohr Mtl.	Weide Mtl.	Rohr Mtl.	Weide Mtl.	Rohr Mtl.	Weide Mtl.
Feldpatronenkorb	2,25	—	1,90	—	1,75	—
Modell 98	2,55	3,00	2,25	2,60	1,95	2,20
Kartuschkorb	3,15	—	2,70	—	2,25	—

Bei Teilarbeit ist der Lohn für jeden Teil in einzelnen in der Weise festgesetzt, daß der Gesamtlohn für den Rohrkorb je 25 Pfg. niedriger ist als obige Sätze.

Weiter sind dann alle Sorten Körbe mit den für sie geltenden Arbeitslöhnen bei Rohr und Weide, nach den drei Lohnklassen abgestuft, in dem Tarif aufgeführt.

Mit diesem an sich wohl ziemlich neuen Gedanken der Abstufung der Arbeitslöhne nach Städtelassen hat sich der Vorstand in Gemeinschaft mit der Zentralkommission der Korbmacher und sodann eine Konferenz der Kollegen selber, die aus zehn der hauptsächlichsten Korbmacherorte besetzt war, gründlich beschäftigt. Es würde zu weit führen, das ganze Für und Wider dieser Frage, wie es in den wiederholten Besprechungen und auf der Konferenz zum Ausdruck gekommen ist, hier zu wiederholen. Das wird innerhalb der Korbmachersektionen mündlich geschehen. Erwähnt mag nur werden, daß sich am Schluß der Beratungen sowohl Arbeitgeber wie Arbeiter nahezu einstimmig diesem Vorschlage angeschlossen haben. Möge der Erfolg die Mühen und Erwartungen lohnen.

Die weiteren Bestimmungen des Vertrages lassen wir ihrer Bedeutung wegen nachstehend mit einigen Kürzungen wörtlich folgen:

Die vorstehend aufgeführten Arbeitslöhne sind unter der Voraussetzung gleich guter, abnahmefähiger Arbeit an Männer und Frauen jeden Alters in gleicher Höhe zu zahlen.

### Heimarbeiter.

Bei der Herstellung von Geschloßkörben oder Teilen von solchen dürfen Arbeiter oder Arbeiterinnen unter 45 Jahren als Heimarbeiter nicht beschäftigt werden. Von dieser Bestimmung sind ausgenommen körperlich gebrechliche Personen, denen das Arbeiten in der Werkstatt nicht möglich ist, und Kriegerfrauen.

In jedem Fall muß den Heimarbeitern der vorstehend festgesetzte Arbeitslohn gezahlt werden.

Werkstattarbeiter und -arbeiterinnen dürfen keine Arbeiten zur Fertigstellung für sich mit nach Hause nehmen, noch darf ihnen solche vom Arbeitgeber oder dessen Stellvertreter angeboten werden.

### Durchführung des Vertrages.

Die beiderseitigen Organisationen verpflichten sich, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln diesen Vertrag bei allen Arbeitgebern und Arbeitern der Geschloßkorbbbranche im ganzen Reich zur Anerkennung zu bringen, jeder Schmutzkonzurrenz entgegenzuwirken und den beiderseitigen Gewerbeangehörigen den notwendigen Schutz gegen unreele Praktiken dieser Art zu gewähren.

Bei den militärischen Behörden soll dahin gewirkt werden, die Lieferungsbedingungen vorstehenden Lohnklassen sinngemäß anzupassen und solche Firmen, welche diese Vereinbarungen nicht anerkennen und erfüllen, von der Erteilung von Aufträgen auszuschließen.

In den folgenden Paragraphen wird die Schlichtung von Differenzen durch eine zentrale Schlichtungskommission und die Gültigkeitsdauer des Vertrages geregelt.

An die Gewerbeangehörigen, Arbeitgeber wie Arbeiter und Arbeiterinnen, tritt nun, wie so oft schon, abermals die Frage heran, ob sie das für sie geschaffene Werk in seinem vollen Werte zu erfassen und überall zur strikten Durchführung zu bringen imstande sein werden. Denn schließlich sind alle und die schönsten Tarifverträge zunächst nichts als ein Stück Papier, dem erst Geist und Leben durch seine praktische Anwendung gegeben werden muß. Daß der vorstehend genannte Vertrag in der Hauptsache von uns als ein gewaltiger Fortschritt und eine bedeutende Errungenschaft für unsere Kollegen und Kolleginnen betrachtet und gewertet wird, rechtfertigt es, daß nun auch diese in erster Reihe dem Vertrage ihre volle Aufmerksamkeit widmen und für seine Durchführung eintreten müssen. Auf die Arbeitgeber können und dürfen wir uns dabei nicht verlassen. Ueber den abgeschlossenen Vertrag für die Reisefloßbranche berichten wir in nächster Nummer.

### Ein großer Tag im Reichstage.

Mit ziemlicher Spannung hatte man dem 9. Dezember entgegengesehen. Sollte doch an diesem Tage zum ersten Male im Reichstag über die Kriegsziele gesprochen werden. Auf der Tagesordnung stand die Interpellation der Sozialdemokraten: „Ist der Herr Reichskanzler bereit, Auskunft darüber zu geben, unter welchen Bedingungen er geneigt ist, in Friedensverhandlungen einzutreten?“ Der Reichskanzler hatte seine Bereitwilligkeit zur sofortigen Beantwortung dieser Anfrage erklärt, und gespannt richteten sich die Blicke der Welt nach dem Reichsparlament. Die Hoffnung der naiven Leute, die erwarteten, daß die Reichsregierung nun klar und deutlich erklären würde, unter welchen Bedingungen sie zum Friedensschluß bereit sei, ist allerdings enttäuscht worden. Eine solche Erklärung ist nicht abgegeben worden, sie ist auch weder von den Fragestellern noch sonst von einem ernsthaften Politiker erwartet worden. Aber trotzdem war der Tag nicht verloren, denn Regierung und Parlament haben unzweideutig

zum Ausdruck gebracht, daß sie bereit sind, die Hand zu einem ehrenvollen Frieden zu bieten.

Das deutsche Volk will den Frieden, und es besteht kein Zweifel, daß auch die Bevölkerung in den anderen kriegsführenden Ländern von einer tiefen Friedenssehnsucht erfüllt ist. Interesse an der Fortführung der Kriege haben nur kleine, aber um so einflussreichere Mächte, welche die Regierungen der uns feindlichen Länder beherrschen. Sie haben es sich in den Kopf gesetzt, daß sie ihr Kriegsziel, die Zerstörung und Vernichtung Deutschlands noch erreichen können. Die militärischen Erfolge Deutschlands und seiner Verbündeten haben sie noch nicht bewogen, ihre Hoffnungen aufzugeben. Sie sehen ihre Erwartung vor allem auf die Ermattung und die Aushungerung Deutschlands. Der Wirtschaftskrieg wird mit unverminderter Schärfe fortgeführt, obwohl der Versuch, uns auszuhungern, sich als ebenso aussichtslos erwiesen hat, als die Versuche, uns militärisch zu überrennen. Bei dieser Lage der Dinge müssen wir uns leider darauf einrichten, daß noch recht viel Blut fließen, daß noch weitere große Opfer gebracht werden müssen, ehe der Friede in die Welt wiederkehrt.

Die Reichstagsfrage wurde mit einer Rede des Reichskanzlers eingeleitet, der eine Uebersicht über die militärische und wirtschaftliche Lage gab, die zwar sachlich nichts Neues brachte, in der aber überall der Stolz und die Befriedigung über das Erreichte zum Ausdruck kam. Das deutsche Volk, unerschütterlich in seiner Stärke, ist unbesiegbar. Wir kämpfen den von unseren Feinden gewollten Kampf entschieden weiter. So schloß der Reichskanzler seine Rede, worauf Scheidemann das Wort nahm, um die sozialdemokratische Interpellation zu begründen. Er wendete sich gegen die Auffassung, als ob es ein Zeichen der Schwäche wäre, wenn die Anregung zum Frieden, den alle Völker wollen, von Deutschland ausgeht. Gerade weil wir stark sind, können wir vom Frieden sprechen, ohne uns Mißdeutungen auszusetzen. Die Sozialdemokratie hat sich zur Landesverteidigung bekannt, und auf dem gleichen Standpunkt steht sie auch heute noch. Aber das Volk will keinen Tag länger Krieg führen, als bis die Sicherheit des Reiches gewährleistet ist. Nachdrücklich erinnerte er an das Wort der Chronik: „Uns treibt keine Eroberungslust“, das an keiner Stelle vergessen werden sollte. Wir wollen den Frieden, weil das deutsche Volk stark genug und entschlossen ist, weiterhin die Heimat zu schützen, wenn die Gegner den Frieden nicht wollen.

In seiner Antwort konstatierte der Reichskanzler zunächst, daß die Begründung der Interpellation die freudige Erwartung, welche unsere Feinde an sie geknüpft haben, nicht ermuntern, sondern enttäuschen wird. Er will aber den Feinden keine Friedensangebote machen, weil er ihre Selbsttäuschung, als ob sie uns niederzwingen könnten, nicht noch verschlimmern will. Die Hoffnung der Feinde, uns durch Erschöpfung zu bezwingen, sind töricht. Ein Gebiet, das von Arras bis Mesopotamien reicht, kann wirtschaftlich nicht erschöpft werden. Und unsere Erschöpfung an Menschen ist ebenso ausgeschlossen. Wir denken nicht daran, die Wehrpflicht über das 45. Lebensjahr auszu dehnen. Ein Friedensangebot im gegenwärtigen Augenblick wäre eine Torheit, die den Krieg nicht abkürzt, sondern verlängert. Kommen jedoch die Feinde mit Friedensvorschlügen, die der Würde und der Sicherheit Deutschlands entsprechen, so sind wir allezeit bereit, sie zu diskutieren. Es soll nicht heißen, wir wollen den Krieg unnötig verlängern, weil wir dieses oder jenes Faßpfand noch erobern wollten. Der Reichskanzler lehnt es ab, sich auf Einzelheiten einzulassen, aber je länger, je verbitterter die Feinde den Krieg gegen uns führen, um so mehr wachsen die notwendigen Garantien. Weder im Osten noch im Westen dürfen unsere Feinde von heute Einfallstore besitzen, durch die sie uns von morgen ab, und schärfer als bisher, bedrohen. Für die deutsche Regierung ist dieser Krieg geblieben, was er von Anfang an war: Der Verteidigungskrieg des deutschen Volkes und seiner Zukunft. Dieser Krieg kann nur durch einen Frieden beendet werden, der uns nach menschlichem Ermessen Sicherheit gegen seine Wiederverkehr bietet.

Hinsichtlich der Kriegsziele war diese Kanzlerrede reichlich orakelhaft. Die Frage, ob und in welchem Umfang der Reichskanzler an Annexionen denkt, ist durch sie nicht beantwortet. Leider brachte die Reichstagsfrage die Bestätigung, daß die Neigung, fremde Gebiete zu annektieren, bei den bürgerlichen Parteien sehr stark ist. Sie beteiligten sich nicht an der Debatte, sondern ließen durch den Zentrumsführer Spahn eine kurze Erklärung verlesen, in welcher sie sich für das Durchhalten ausgesprochen, und in der es zum Schluß heißt: „Wir warten mit ruhiger Entschlossenheit die Stunde ab, die Friedensverhandlungen ermöglicht, bei denen dauernd die militärischen, wirtschaftlichen und finanziellen und politischen Interessen Deutschlands im ganzen Umfange und mit allen Mitteln einschließlich der dazu erforderlichen Gebietserwerbungen gewahrt werden müssen.“

Nach Verlesung dieser Erklärung kam es zu erregten Auseinandersetzungen. Entgegen allem Brauch und im Widerspruch zur Geschäftsordnung nahmen die bürgerlichen Parteien einen Antrag auf Schluß der Debatte an, durch welchen dem noch vorgesehenen sozialdemokratischen Redner

Dr. Landsberg das Wort abgeschnitten werden sollte. Im Laufe der erregten Geschäftsordnungsdebatte erkannten aber die bürgerlichen Parteien die begangene Dummheit. Sie beschloßen die Wiederaufnahme der Debatte, worauf Landsberg noch eine Rede hielt, in welcher er die Rede des Reichskanzlers mit den Reden verglich, in welchen sich die leitenden Minister in England und Frankreich über ihre Kriegsziele ausgelassen haben. In wohlthuendem Gegensatz zu jenen Reden habe der Reichskanzler nicht etwa die Vernichtung des französischen Militarismus und des englischen Maritimus als sein Kriegsziel bezeichnet. Seine Friedensbedingungen habe der Reichskanzler nicht im einzelnen nennen wollen, obwohl das möglich gewesen wäre, aber aus dem Umstand, daß er von Hauspändern gesprochen habe, kann man schließen, daß er beabsichtige, die eroberten feindlichen Gebiete wieder herauszugeben. Deshalb ist die Erklärung der bürgerlichen Parteien bedauerlich, da sie den Feinden Waffen in die Hand gibt. Zum Schluß bezeichnete es Landsberg als eine Aufgabe der deutschen Politik, dafür zu sorgen, daß die in Frankreich noch genährte Hoffnung auf die Wiedereroberung von Elsaß-Lothringen völlig vernichtet werde.

Das bedeutendste Ergebnis der Reichstagsitzung ist der allseitig bekundete Wille zu einem baldigen Frieden. Ueber die Friedensbedingungen gehen freilich die Ansichten noch auseinander. Die Sozialdemokraten glauben, daß Deutschland im Bewußtsein seiner Stärke die Bedingungen öffentlich aussprechen könne, unter denen es zum Friedensschluß bereit ist. Jedenfalls darf dem Gedanken an eine Abtretung von Elsaß-Lothringen, von dem sich die französischen Politiker noch nicht trennen können, nicht die geringste Konzession gemacht werden. Die Reichsregierung sagt, es würde als ein Zeichen der Schwäche gedeutet werden, wenn wir Friedensangebote machen würden, deshalb müsse abgewartet werden, bis auch die feindlichen Länder Friedensneigung bekunden. Die Bemerkungen des Reichskanzlers über seine Kriegsziele waren vieldeutig. Der sozialdemokratische Redner glaubte aus seiner Rede die Abneigung gegen Annexionen herauszuhören, während die bürgerlichen Parteien in ihrer gemeinsamen Erklärung den Willen nach Gebietsverweiterung deutlich Ausdruck gaben. Trotz des allseitig bekundeten Friedenswillens kann man leider nicht sagen, daß wir dem ersehnten Frieden wirklich näher gekommen wären.

**Tarifverhandlungen im Baugewerbe.**

Die Tarifverträge im Baugewerbe sind im Jahre 1913 auf die Dauer von drei Jahren abgeschlossen worden. Sie laufen am 31. März 1916 ab, ohne daß eine Kündigung erforderlich wäre. Von der Reichsregierung wird jetzt versucht, Verhandlungen anzubahnen. Der Staatssekretär des Innern hat an die beteiligten Verbände am 19. November ein gleichlautendes Schreiben folgenden Wortlauts gerichtet:

Mit lebhafter Anteilnahme habe ich die Entwicklung der Verhältnisse unter dem geltenden Reichstarifvertrag für das Baugewerbe, der in der Kriegszeit eine besondere Bedeutung gewonnen hat, verfolgt. Gegenstand meiner ersten Aufmerksamkeit ist nunmehr der Ende März 1916 bevorstehende Ablauf des Vertrags. Es liegt meines Erachtens im öffentlichen Interesse, daß der Eintritt einer tariflosen Zeit vermieden wird. In der sicheren Erwartung

mit dieser Ansicht bei Arbeitgebern und Arbeitern des Baugewerbes Zustimmung zu finden, glaube ich, daß die beiderseitigen Verbände bereit sein werden, mitzuwirken, um dieses Ziel zu erreichen.

Zunächst wäre es mir von Wert zu erfahren, ob bei den beteiligten Verbänden bereits Schritte eingeleitet worden sind, um dem möglichen Zustand der Tariflosigkeit vorzubeugen, und was etwa auf diesem Gebiete geschehen ist.

Jedenfalls halte ich es für unbedingt erforderlich, daß alsbald jeder Verband für sich zu der Frage Stellung nimmt, ob er zur Teilnahme an Verhandlungen der bisherigen Vertragsparteien über eine Verlängerung oder Erneuerung des Tarifvertrages bereit ist. Ueber das Ergebnis dieser Beratungen erbitte ich eine Mitteilung und behalte mir ergebenst vor, wenn nötig, gemeinsame Verhandlungen der Parteien zu einem geeigneten Zeitpunkt anzuregen.

In dem Tarifvertrag im Baugewerbe sind der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe, der Bauarbeiterverband, der Zimmererverband und der christliche Bauarbeiterverband beteiligt. Der Arbeitgeberbund hat bereits seine Ge-

**Gedenket der Kollegen im Felde!**

**Kauft Kriegsmarken für die Weihnachtsgabe an die Frauen der Kriegsteilnehmer!**

neigtheit zum Eintritt in Verhandlungen erklärt; über die Beschlüsse der Arbeiterorganisationen liegen noch keine Mitteilungen vor, es ist aber anzunehmen, daß sie Verhandlungen nicht ablehnen werden. Zwischen dem Arbeitgeberbund und den Arbeiterorganisationen besteht übrigens zurzeit eine starke Spannung, weil die Unternehmerorganisation nicht nur die Gewährung von Teuerungszulagen unter Berufung auf den Vertrag, der solche angeblich verbiete, strikte abgelehnt hat, sondern auch ihre Mitglieder durch die bekannten terroristischen Bedrohungen zu verhindern sucht, freiwillig Teuerungszulagen zu gewähren.

Der Tarifvertrag im Malergewerbe läuft am 15. Februar 1916 ab, und zwar gleichfalls, ohne daß eine Kündigung erforderlich wäre. Auch in diesem Gewerbe hat der Staatssekretär des Innern Verhandlungen angeregt. Im Malerverband ist die bevorstehende Tarifbewegung bereits Gegenstand der Verhandlung in einer Sitzung des Verbandsrates gewesen, der dem Verbandsvorstand für alle Maßnahmen weitgehendste Vollmacht erteilt hat.

**Aus dem amerikanischen Holzarbeiter-Verband.**

Aus der Tatsache, daß aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika fortgesetzt große Lieferungen von Kriegsmaterial an die uns feindlichen Staaten gehen, könnte leicht geschlossen werden, daß in Amerika ein sehr flotter Geschäftsgang herrscht. Soweit nicht die eigentliche Kriegsindustrie in Frage kommt, trifft aber diese Annahme durchaus nicht zu. In der Holzindustrie insbesondere ist der Geschäftsgang äußerst ungünstig und die Arbeitslosigkeit hat unter den Holzarbeitern einen Grad erreicht, wie man ihn seit

Jahrzehnten nicht gekannt hat. Erst in neuerer Zeit beginnen sich Anzeichen für eine langsame Besserung bemerklich zu machen.

Der schlechte Geschäftsgang hat sich in der Entwicklung der Organisation der Holzarbeiter, der „Vereinigten Bruderschaft der Zimmerer und Bautischler von Amerika“, sehr unangenehm bemerkbar gemacht. Diese Organisation umfaßt nicht nur, wie ihr Name vermuten läßt, lediglich Bautischler und Zimmerer, sondern ähnlich wie unser Deutscher Holzarbeiter-Verband, die Angehörigen einer ganzen Reihe holzverarbeitender Berufe. Außer den Angehörigen der genannten Berufe gehören ihm auch die Möbeltischler und Maschinenarbeiter an, ferner Kistenmacher, Schiffstischler und Zimmerer, Schiffs- und Bootsbauer, Werftarbeiter, Treppenbauer, Fußbodenleger, Mühlenbauer, Wagenbauer, Rohr- und Kottangaarbeiter usw. Auf der Generalversammlung der Bruderschaft, die Ende September v. J. in Indianapolis abgehalten wurde, konnte mitgeteilt werden, daß die Mitgliederzahl Ende Juni 1914 281.049 betrug, von denen 212.100 „gutsiehende“ Mitglieder waren. Das sind Mitglieder, die nicht mehr als sechs Monate mit ihren Beiträgen im Rückstand und somit bezugsberechtigt sind. Wie aus dieser Erläuterung ersichtlich, ist man in Amerika gegenüber den säumigen Beitragszahlern sehr nachsichtig.

Unter dem Einfluß der herrschenden Arbeitslosigkeit ist die Mitgliederzahl im letzten Geschäftsjahr, das am 30. Juni 1915 schloß, stark zurückgegangen. Es wurden an diesem Tage nur noch 194.022 „gutsiehende“ Mitglieder gezählt. Unter diesen sind noch 52.918, die nahezu sechs Monate mit ihren Beiträgen im Rückstand sind, deren Streichung also nahe bevorsteht. In der Leitung der Organisation macht man sich Hoffnung, daß ein Teil der zweifelhaften Mitglieder sich rechtzeitig an die Beitragspflicht erinnern wird, im Hinblick auf die am 1. März dieses Jahres eingetretene Erhöhung der Unterstützung. In diesem Tage ist das Sterbegeld für Männer von 200 auf 300 Dollar und das für Frauen von 50 auf 75 Dollar erhöht worden.

Auf der letzten Generalversammlung war die Errichtung einer eigenen Druckerei beschlossen worden. Nachdem dieser Beschluß in der Abstimmung bestätigt war, ist zu Beginn dieses Jahres mit der Einrichtung der Druckerei in dem eigenen Gebäude der Bruderschaft in Indianapolis begonnen worden. Diese Druckerei ist nun in Betrieb und seit dem Juli dieses Jahres wird das monatlich in Heftform erscheinende Verbandsorgan dort hergestellt. Während die Verbreitung des Organs bisher den Mitgliedschaften überlassen war, wird es vom Oktober ab jedem Mitglied ins Haus geschickt. Das wird vermutlich den Zusammenhalt der Mitglieder festigen.

Infolge des ungünstigen Geschäftsganges war die Lohnbewegung im letzten Geschäftsjahr wenig umfangreich; immerhin wurde in einer Reihe von Städten teils eine Lohnerhöhung, teils der freie Sonnabendnachmittag erreicht. Zu einem umfangreicheren Kampf kam es in Chicago, wo die Unternehmer die Forderung einer Lohnerhöhung mit einer Aussperrung beantworteten. Sie erzielten sich hierbei der Unterstützung der Holzhändler, welche den bewilligenden Unternehmern das Material sperren. Nach zweimonatiger Dauer des Kampfes wurde dieser mit einem für die Arbeiter wenig günstigen Kompromiß beendet. Die Werftarbeiter gingen leer aus, und die Einseher mußten darauf verzichten, in dem neuen Vertrag die Bestimmung durchzusetzen, wonach

**Ein gewerkschaftliches Kriegsbuch.**

Welches Interesse haben die deutschen Arbeiter am Siege Deutschlands im gegenwärtigen Weltkriege? Das ist die Frage, die in dem unten vorliegenden Buche\*) von einer Reihe bekannter Gewerkschafter, je unter dem Gesichtspunkt des Gewerbes, das sie vertreten, beantwortet wird. Vorausgeschickt werden Abhandlungen von Robert Schmidt über Kapitalismus und Sozialpolitik und vom Zentralarbeitersekretär Rudolf Wissell über die Arbeiterversicherung. Zum Schluß zieht der Herausgeber, Wilhelm Jansson, Redakteur am Correspondenzblatt der Generalkommission, das Fazit aus den Einzelabhandlungen in Form von gewerkschaftlichen Randbemerkungen zum kommenden Frieden.

Robert Schmidt setzt sich in seinem Aufsatz mit der extrem radikalen Strömung in der Arbeiterbewegung auseinander, die glaubt, daß die Arbeiterklasse an der weiteren Erstarkung des Wirtschaftslebens nicht interessiert sei, und die erstarrt ist, daß der Krieg nicht den erwarteten Zusammenbruch des kapitalistischen Systems gebracht hat. Statt einzusehen, daß ihre Theorien falsch waren, vertreten die Wortführer jener Strömung jetzt die Auffassung, daß der Kapitalismus schon am Zusammenbruch war, wenn nur die Arbeiter zugegriffen hätten. Die stete Berührung der leitenden Kreise der Gewerkschaften mit der Industrie schüßte sie vor der leichteren Auffassung, daß die kapitalistische Entwicklung bereits starke Merkmale ihres Verfalls erkennen lasse. Die Gewerkschaftsbewegung erkennt die wirtschaftlichen Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit und glaubt nicht an eine Interessensharmonie; aber sie hält es nicht für notwendig, daß sich dieser Gegensatz in einem planlosen, wüsten Streit ohne Ende austoben muß.

Der Auffassung, als ob der Arbeiter nichts zu verlieren hätte, hält Schmidt seine Erfahrungen in Ostpreußen entgegen, wo er manchen Armen den Verlust seiner dürftigen Habe bejammern sah, während die Herren aus den Palästen ihr Schicksal viel ruhiger hinnehmen konnten; sie lagen nicht heimatlos, hungernd und frierend auf der Landstraße. Durch einen unglücklichen Ausgang des Krieges, der zur Abtretung Elsaß-Lothringens und des rheinisch-westfälischen Industriegebietes von Deutschland führen würde, wäre das wirtschaftspolitisch das Äußerste gebracht. Der Niedergang der Industrie läßt aber auch zum Zusammenbruch der Arbeiterbewegung die ihre beste Stütze in einer hochentwickelten Industrie hat. Die Zukunft der Arbeiterklasse liegt in der stetigen Entwicklung ihrer wirtschaftlichen Macht und in dem wachsenden Einfluß auf den staatlichen Organismus. Die bloße Bestrebung auf den baldigen Zusammenbruch des Kapitalismus bringt uns nicht vorwärts.

Man braucht dieses Ziel nicht aufzugeben, muß aber trotzdem jedes Mittel wahrnehmen, daß der Arbeiterklasse von Nutzen ist.

Der Krieg hat manche unerwartete Wendung auf sozialpolitischem Gebiet gebracht, so das Nachbavotum. Die Maßnahmen, welche die Militärverwaltung vielfach bei Vergebung von Arbeiten ergriff, erfordern aufmerksame Beachtung; sie enthalten wertvolle Ansätze zu wichtigen sozialpolitischen Fortschritten. Das gleiche gilt von der Nahrungsmittellieferung und der Regelung des Konsums. Die Erfahrungen der Kriegszeit werden in der späteren Friedensarbeit ausgenützt werden müssen. Das gibt für die Arbeiterbewegung eine Fülle von Arbeit. Wenn die deutsche Arbeiterschaft nach dem Kriege nicht in einem wüsten Streit die Kräfte lähmt, dann werden wir um so leichter über die Leiden des Krieges hinwegkommen.

So beachtenswert wie die gedankenreichen Ausführungen Schmidts sind auch die Darlegungen Wissells über die Arbeiterversicherung. Er erinnert an die scharfe, ablehnende Kritik, welche die Arbeiterversicherungsgesetze in der Arbeiterschaft erfahren haben. Diese Kritik war angesichts der Umstände, unter denen sie erfolgte, zutreffend, sie hat auch schließlich fördernd auf die Gesetzgebung eingewirkt. Ueber der Kritik der ihr anhaftenden Mängel ist aber oft das Gute an dieser Gesetzgebung übersehen worden. Mit der Zeit ist man jedoch zu einer gerechteren Würdigung der Arbeiterversicherung gekommen und hat erkannt, daß sie trotz ihrer Mängel von wesentlichem Wert für die Versicherten und für das ganze deutsche Volk ist. Der Krieg hat den Wert und die Notwendigkeit der Arbeiterversicherung noch deutlicher in Erscheinung treten lassen und die Richtung für ihren Ausbau gewiesen. Die Niederlage Deutschlands im Kriege und die daraus folgende Abtrennung wichtiger Gebietsteile würde zur Vernichtung der Arbeiterversicherung führen, da die Unterbindung der industriellen Entwicklung ihre Aufrechterhaltung in dem bisherigen Umfang unmöglich machen würde. Wahrscheinlich würden aber auch die Sieger die Hand auf das Vermögen der Versicherungsträger legen. Sehr schlecht würden auch die Arbeiter fahren, die mit den angetretenen Gebieten Angehörige eines anderen Staates würden, denn in den in Betracht kommenden Ländern ist die Arbeiterversicherung bei weitem nicht so ausgebaut wie in Deutschland. Wissell schließt seinen Aufsatz mit den Worten: „Behde den deutschen Arbeitern, wenn wir nicht Sieger blieben. Es geht auch um die Existenz der Arbeiterversicherung.“

In den folgenden Kapiteln des Buches werden die Verhältnisse in einzelnen Gewerbebezügen untersucht. Diese Untersuchungen erstrecken sich auf das Baugewerbe, die Bergwerks- und Hüttenindustrie, die chemische Industrie, die graphische Gewerbe, die Holzindustrie, Keramikindustrie, Leder- und Lederverarbeitungindustrie, Metallindustrie, Nahrungsmittelindustrie, Schneiderei, Konfektion

und Wäscheindustrie, Steinindustrie, Textilindustrie und Transportgewerbe. In allen diesen Aufsätzen wird gezeigt, wie groß das Interesse der Arbeiter des speziellen Berufszweiges an dem deutschen Siege ist, und wie schwer sie unter den wirtschaftlichen Folgen einer Niederlage Deutschlands im Weltkriege zu leiden haben würden.

In seinen „Randbemerkungen“ konstatiert Jansson, daß die Politik des 4. August durchaus den Interessen der Arbeiter entspricht. Vom Standpunkt der Gewerkschaften wäre eine Politik im Sinne der Fraktionsminderheit geradezu Selbstmord gewesen. Er beschäftigt sich dann mit der Gestaltung der Handelspolitik, wie sie von der Arbeiterschaft angestrebt werden muß. Im Interesse ihrer Staatsfinanzen und auch aus anderen Gründen werden Deutschland und Oesterreich nach dem Kriege zu Handels- und Industrie-monopolen greifen müssen. Wenn das Koalitionsrecht der Arbeiter vollaus anerkannt wird, dann haben wir keine Ursache, uns gegen die Monopolisierung zu sträuben. Als wichtige Fragen, die in Deutschland nach dem Kriege ihre Lösung finden müssen, werden u. a. genannt: Das ungehinderte Koalitionsrecht für alle Arbeiter und ein Vereinsrecht, das den Wünschen und Bedürfnissen der Gewerkschaften Rechnung trägt. Wichtige Probleme der Sozialpolitik, die ihrer Lösung harren, sind die Kriegsgeschädigtenfürsorge, die öffentliche Arbeitslosenversicherung, die gesetzliche Regelung der Arbeitsvermittlung. Zum Schluß wird betont, daß die Parität in der Behandlung der Arbeiter- und Unternehmerorganisationen auch bei der Vorbereitung großer wirtschafts- und sozialpolitischer Maßnahmen seitens der Regierungen zum Ausdruck kommen muß. Dieses Verlangen kann nicht mit der Begründung abgelehnt werden, daß die Gewerkschaften in freie, christliche und kirchlich-Dünderische Organisationen zersplittert sind. Zwischen den Organisationsrichtungen hat sich während des Krieges ein Zusammenwirken in wichtigen Fragen angebahnt, das den Krieg wahrscheinlich überdauern wird. Dem Staat und seinen Organen kommt es auch nicht zu, über die internen Organisationsfragen und Differenzen in der Gesamtbewegung der Arbeiter zu entscheiden.

Diese gedrängte Inhaltsangabe läßt erkennen, daß es sich um ein Buch handelt, dem außergewöhnliche Bedeutung beizumessen ist. In ihm werden eine Menge von Gedanken ausgesprochen und zergliedert, die vielleicht auch innerhalb der Gewerkschaftsbewegung nicht überall ungeteilte Zustimmung finden werden. Aber auch jene, die in dieser oder jener Frage anderer Meinung sind, werden zugeben müssen, daß es sich um ein beachtenswertes Werk handelt, das allen Gewerkschaftsmitgliedern zum aufmerksamen Studium empfohlen werden kann. Es lenkt die Aufmerksamkeit auf manche Fragen, die bisher in der Öffentlichkeit nicht genügend beachtet wurden und regt zum Nachdenken an über Dinge, die für die Arbeiterschaft von der größten Wichtigkeit sind.

\*) Arbeiterinteressen und Kriegsergebnis. Ein gewerkschaftliches Kriegsbuch. Herausgegeben von Wilhelm Jansson. Verlag der Gewerkschaften Deutschlands, 2. Heft, Berlin-Karlshorst. Preis 2 Hf., gebunden 3 Hf.

nur von organisierten Arbeitern hergestelltes Material und innere Einrichtungen in den Bauten angebracht oder aufgestellt werden dürfen.

Das „Label“, das heißt die Unionsmarke als sichtbares Zeichen dafür, daß der Gegenstand von Gewerkschaftsmitgliedern also zu den mit der Gewerkschaft vereinbarten Arbeitsbedingungen angefertigt wurde, spielt in der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung eine bedeutende Rolle.

Ein wenig erfreuliches Kapitel in der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung sind die Grenzstreitigkeiten oder, wie man dort sagt, die „Jurisdiktionsfrage“.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsnummer ist der 51. Wochenbeitrag für das Jahr 1915 fällig geworden.

Nachstehend verzeichnete Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:

- 332 385 Alfred Rintische, Tschl., geb. 5.1.88 zu Neustadt (O.-Schl.)
705 730 Simon Snubad, Tschl., geb. 7.11.58 zu Beerensang.
706 118 Marie Reimann, Arbeiterin, geb. 7.3.77 zu Kiewienen.
706 119 Emma Reimann, Arbeiterin, geb. 28.9.93 zu Kiewienen.
Berlin SO. 16, Am Köpenicker Park 2.

Korrespondenzen.

Rathenow. Am 14. Dezember kann unsere Zahlstelle auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken. Schon vor Gründung derselben bestanden zeitweise Vereinigungen der Tischler am Orte.

geschmackvoll ausgeführte Olldwanschurkunde des Verbandsvorstandes überreicht. Außerdem von den Kollegen am Orte ein kleines Andenken mit Widmung als Ruhesee, sichtbares Zeichen der Anerkennung.

Soziales.

Verbesserung der Arbeitslosenunterstützung in Stuttgart.

Auf Antrag der vereinigten Gewerkschaften haben die städtischen Behörden in Stuttgart die bisherigen Sätze der Arbeitslosenunterstützung wesentlich erhöht.

Diese Sätze sind mit dem 1. Dezember in Kraft getreten, und die Regelung gilt vorerst für die Dauer des Krieges.

Die „Volksfürsorge“ ist eine gemeinnützige Einrichtung. Diese Tatsache stand für jeden Kenner der „Volksfürsorge“ von vornherein fest. Es ist aber ein Unterschied, ob eine Einrichtung tatsächlich eine gemeinnützige Tätigkeit entfaltet oder ob die Gemeinnützigkeit auch von den Behörden anerkannt wird.

ausschließlich gemeinnützigen Zwecken und wesentlich der Förderung der minderbemittelten Volksklassen dient.

Von unseren Kollegen im Felde.

Das Eisene Kreuz. Die nachbenannten Verbandsmitglieder sind nach den uns in letzter Zeit zugegangenen Mitteilungen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden: Max Ueber aus Pautzen (war vorher zum Unteroffizier befördert); Theodor Klenke, Tischler, aus Berlin; Paul Schmidt aus Glauhaus; Reinhold Buschmann, Stellmacher, aus Grollitz; Dito Eckart (gleichzeitig zum Unteroffizier befördert) und Arthur Schulze, ersterer früher Kasserer, letzterer früher Bevollmächtigter der Zahlstelle Grünberg; August Grotteloes, Gustav Schumann, Friedrich Puls, Fritz Schreiner, Johann Zimmermann, alle fünf Schreiner, aus Eßln (die drei Letzgenannten wurden gleichzeitig zu Vizefeldwebeln befördert); Carl Sinhold aus Langensalza (war Unteroffizier, ist inzwischen gefallen); Wilhelm Holzjegel, Maschinenarbeiter, aus Lauterberg a. Harz; Leo Czubed aus Liebau; Adolf Weber aus Lüneburg (ist zum Vizefeldwebel befördert); Richard Moll aus Welle; Robert Burghammer, Drechsler, Hermann Weiskner, Tischler, beide aus Merseburg; Konrad Weinheimer, Ernst Hänsel, beide aus Duedlinburg; Hermann Kronmeier, Tischler, aus Rößlau (wurde auch zum Unteroffizier befördert); Albert Nischke aus Schmölin (zugleich zum Unteroffizier befördert); Willy Bräutigam, Knopfmacher, aus Schmölin erhielt außer dem Eisernen Kreuz auch die Altensburger Tapferkeitsmedaille; Ernst Koller, Schreiner, aus Stuttgart erhielt außer dem Eisernen Kreuz die Silberne Verdienstmedaille; Fern. Lehmann aus Swinemünde (wurde auch zum Unteroffizier befördert); Eduard Förster aus Themar; Paul Schubert aus Heulenroda (inzwischen gefallen); Karl Laubrich und Oskar Gerber, Tischler, beide aus Zwickau-Werba (letzgenannter wurde auch zum Unteroffizier befördert).

Der nachstehende Feldpostbrief ist vom früheren Kasserer der Zahlstelle Darmstadt an den dortigen Bevollmächtigten gerichtet.

Lieber Freund Hermann! Dein Brief läßt eure mühsame Tätigkeit in der Heimat und den Kampf gegen die Engherzigkeit und Selbstsucht

Arbeitslosigkeit im Monat November 1915.

Table with columns: Gau, Arbeitslose Mitglieder am Orte, Unterstützung haben erhalten, Arbeitslose am Orte, Arbeitslose auf der Reise. Rows include various regions like Danzig, Stettin, Breslau, Berlin, Dresden, Leipzig, Erfurt, Magdeburg, Hamburg, Hannover, Düsseldorf, Frankfurt, Nürnberg, München, Stuttgart, Hauptkasse and monthly data from November 1915 back to November 1914.

Table showing monthly unemployment statistics from January to December 1915, with columns for month, total unemployed, and percentage of unemployed relative to the total workforce.

zwischen den Feilen durchblicken. Aber jeder auf seinem Posten und durchhalten, dann werden wir das gute Ende doch in der Hand haben. Fünf lange Monate stehe ich nun in Russland, habe schon manches gesehen in dieser Zeit und manches Menschenglied zugrunde gehen sehen. Aber man gewöhnt sich auch an das blutigste Handwerk, wenn man die Nerven dazu hat. Es werden in dieser Beziehung hohe Anforderungen an einzelne gestellt. Wenn man, ausgerüstet mit aller Arten Handgranaten und Schleuderminen um die Hüften, das Gewehr zum Schutz bereit, bei einbrechender Nacht gegen die feindliche Stellung auf Patrouille vorgeht, den Gegner soviel wie äußerst möglich zu stören und zu schädigen, dann schließt man mit dem Zurückliegenden ab und ist auf alles gefaßt. Manche solcher Fahrten habe ich schon durchgemacht und werde noch manche durchzuführen die Aufgabe haben. Aber für wen? fragt man sich nachher, etwa für die schlimmsten aller Schufte, die in der Heimat mit dem Bissen Brot der Aermsten einen ungeheuren Reichtum treiben, um sich dann später auf unseren verfaulten Knochen ein Schlemmerleben zu leisten? Nein, mit diesen Elementen werden die Heimkehrenden später abrechnen. Zündstoff sammelt sich von Tag zu Tag mehr an, und nur der Gedanke an unsere Lieben zu Hause läßt die Kameraden das Höchste wagen und das Höchste ertragen. Die Berichte würden großen Dank ernten, wenn sie uns überführte Lebensmittelwucherer zur Behandlung ins Feld schickten, sie würden kurtiert. Seit 16. September stehen wir jetzt andauernd in erster Linie, ohne auch nur einen Tag Ruhe zu haben, das ist zuviel auf einmal, die Folgen sieht man auch. Täglich werden welche krank und kommen ins Lazarett. Zweimal stand ich in den letzten vier Wochen kaum einen Schritt vor der Vernichtung. Am 18. 10. fiel ich nachts in eine tiefe Fallgrube, und am 11. 11. morgens schlug einen Schritt vor mir eine Granate in den Schilfengraben, auf dessen hinteren Rand ich gerade stand. Einen Schritt weiter, und ich flog in die Luft. So sieht unser Leben aus. . . . Daß der wirtschaftliche Kampf im neuen Deutschland scharf entbrennen wird, ist uns allen klar, und wird auch jeder daheim seinen Mann stellen, genau wie hier, aber wären wir erst soweit. Grüße alle Kollegen, auf Wiedersehen Dein Freund Adam.

**Die proletarische Jugendbewegung in der Kriegszeit.**

Unter diesem Titel gibt die Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands ihren Jahresbericht für die Zeit vom 1. April 1914 bis 31. März 1915 heraus. Die Jugendbewegung hat, wie nicht anders zu erwarten war, unter der Einwirkung des Krieges schwer gelitten. Ein zuverlässiger Maßstab für den Umfang der proletarischen Jugendbewegung ist die Verbreitung der „Arbeiter-Jugend“. Diese Zeitschrift hatte zu Beginn des Geschäftsjahres 102 726 Abonnenten. Bis zum Ausbruch des Krieges war diese Zahl auf 108 077 gestiegen. Am 31. März 1915 waren es nur noch 67 062 Abonnenten, und bis Ende September ist die Abonnentenziffer weiter auf 63 000 zurückgegangen. Wenn man in Betracht zieht, daß ein sehr erheblicher Teil der Jugendleiter, der eigentlichen Stützen

der Bewegung, zum Seeresdienst eingezogen ist, und die vielen Hemmungen berücksichtigt, welche der Krieg gerade für die proletarische Jugendbewegung im Gefolge hat, dann wird man zugeben müssen, daß sich die Bewegung verhältnismäßig recht gut gehalten hat, und daß man berechtigt ist, ihrer Weiterentwicklung nach dem Kriege hoffnungsfreudig entgegenzusehen.

Die Träger der proletarischen Jugendbewegung an den einzelnen Orten sind die Jugendauschüsse, die zu Bezirken zusammengeschlossen sind. Das Reichsgebiet ist in 38 Bezirke geteilt, doch haben im letzten Jahre nur 30 Bezirksleitungen, gegen 31 im Vorjahr, an die Zentralstelle berichtet. Jugendauschüsse sollen in 730 Orten vorhanden sein, doch haben nur 387 (im Vorjahr 519) über ihre Tätigkeit berichtet. Die Jugendauschüsse, die sich aus Vertretern der Parteiorganisation, der Gewerkschaftsliste und der arbeitenden Jugend zusammensetzen, entfalten eine rege Bildungsarbeit. Großer Wert wird auf die Errichtung von Jugendheimen als Stätten der Erholung gelegt. Unter der Einwirkung des Krieges ist eine größere Zahl Jugendheime eingegangen, doch bestehen noch in 280 Orten 303 Heime. In diesen Heimen stehen den Jugendlichen Unterhaltungs- und Spielzeiten sowie Zeitungen und Zeitschriften zur Verfügung. In 187 Jugendheimen bestehen Jugendbibliotheken, die insgesamt 33 557 Bände umfassen. Die Kosten für die Jugendheime, deren Besuch für alle Jugendlichen frei ist, werden von den örtlichen Arbeiterorganisationen aufgebracht. Sie betragen im letzten Geschäftsjahr 97 258 Mark.

Vorträge und Bildungskurse, die als der wichtigste Teil der Bildungsarbeit zu gelten haben, mußten bedeutend eingeschränkt werden, da vielfach die auf diesem Gebiete tätigen Jugendleiter zum Kriegsdienst eingezogen sind. Es wurden in 234 Orten 2956 Einzelvorträge gehalten, und in 33 Orten wurden 70 Kurse veranstaltet. In 112 Orten wurden 468 wissenschaftliche Führungen veranstaltet, wobei Museen und Sammlungen sowie gewerbliche Betriebe besichtigt wurden.

Die teilweise Aufhebung der gesetzlichen Jugendbeschäftigungsbestimmungen hat die Tätigkeit der Jugendauschüsse auf diesem Gebiet sehr gehemmt, dagegen waren sie eifrig bemüht, die jungen Arbeiter und Arbeiterinnen vor den Schädigungen des Alkohols und der Schundliteratur zu bewahren. Auf dem Gebiete der Körperpflege arbeiten die Jugendauschüsse Hand in Hand mit den Arbeiter-Sportvereinen. Ein Abkommen der beiderseitigen Zentralstellen ist bestimmt, gegenseitiger Konkurrenz vorzubeugen. In 219 Orten wurden insgesamt 4783 Ausflüge veranstaltet. In erheblicher Zahl wurden auch Halbtags- und Tageswanderungen unternommen.

Aus diesem kurzen Auszug aus dem Geschäftsbericht ist zu ersehen, daß die proletarische Jugendbewegung trotz der Beeinträchtigung, die sie durch den Krieg erfahren, doch noch eine sehr beachtenswerte Tätigkeit entwickelt hat. Daß diese Bewegung sich trotz aller Schwierigkeiten behaupten konnte, zeugt für die Gesundheit des ihr zugrunde liegenden Gedankens. Die Erwartung, daß der proletarischen Jugendbewegung nach dem Kriege ein neuer Aufschwung wartet, ist durchaus begründet; ihr sollte aber auch in der gegenwärtigen Zeit volle Aufmerksamkeit geschenkt werden.

**Literarisches.**

Die nachbenannten Werte können auch durch die Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, Berlin SO. 16, Am Köpenicker Park 2, bezogen werden.

**Jungvögel-Almanach 1916.** Herausgegeben von der Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin. 160 Seiten. Preis 50 Pf.; für Jugendliche, durch die Jugendauschüsse bezogen, 25 Pf.

Trotz der schwierigen Zeitumstände hat die Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands auch für das kommende Jahr wieder den Jungvögel-Almanach erscheinen lassen. Ein Blick in das Büchlein, das im alten, schmucken Gewand sich präsentiert, zeigt, daß es in der Reichhaltigkeit des Inhalts und in der sorgfältigen Auswahl der Beiträge seinen Vorgängern durchaus nicht nachsteht. Wir können seine Anschaffung, besonders auch zur Versendung ins Feld, nur lobhaft empfehlen.

**Holz- und Hobelbankarbeiten zur Beschäftigung der Kriegsverwundeten** während ihres Aufenthaltes im Lazarett, für den Unterricht in Knabenhandfertigkeit und zur Beschäftigung der Jugend. Herausgegeben von Direktor Karl Götter, unter Mitarbeit der Fachlehrer der Städtischen Handfertigkeitsschule zu Düsseldorf. Mappe I: 30 Blatt Gebrauchsgegenstände einfacher Art. Preis Mark 1,40; Mappe II: 30 Blatt Gebrauchsgegenstände für geübtere Hände. Preis Mark 1,60. Mappe III: 20 Blatt allerhand Spielzeug. Preis Mark 1,20. Vollständige Ausgabe Preis Mark 4,- (26,5 x 19,5 cm). Verlag von V. G. Teubner, Leipzig und Berlin, 1915.

Die Musterblätter sind als Vorlagen für den Handfertigkeitunterricht der Jugend recht gut geeignet. Ob sie auch bei der Beschäftigung der Kriegsverwundeten in den Lazaretten in erheblichem Maße verwendbar sind, möchten wir dahingestellt sein lassen. Als Zeitvertreib, und wo hinreichend Bänke und Werkzeug zur Verfügung stehen, läßt sich darüber reden. Wo aber die Sache etwa unter dem Gesichtspunkt in Angriff genommen wird, daß Verwundete, die für ihren seitherigen Beruf nicht mehr verwendbar sind, auf diesem Wege in die Tischlerei eingeführt werden sollen, da werden Erfolge nicht zu erzielen sein.

**Georg Wegener, Der Wall von Eisen und Feuer.** (Ein Jahr an der Westfront.) Leipzig, F. A. Brockhaus, 1915. 416 Seiten, mit zahlreichen Abbildungen. Broschiert 8 Mk., gebunden 10 Mk.

Nachdem vor kurzem ein Auszug aus diesem Buch erschienen, der als Feldpostausgabe gedacht ist und eine Mark kostet, liegt nunmehr das Werk selbst vor. Professor Dr. Georg Wegener entwirft in diesem Buche ein großartiges Bild der welterschütternden Ereignisse, die Deutschlands und Europas Zukunft auf lange hinaus bestimmen werden. Vom Meer bis zu den Vogesen reicht die Front des Wegenerschen Buches, und von den ersten Tagen überschwellender Begeisterung führt es uns wie im Sturm durch alle Phasen des ungeheuren Kampfes, der noch immer im Westen tobt. Die vornehme und gediegene Ausstattung des Buches macht es als Geschenkwerk besonders geeignet.

**Arbeiter-Notizkalender 1916.** Verlag der Buchhandlung „Vorwärts“, Paul Singer & Co., Berlin. Preis 50 Pf.

**Gestorbene Mitglieder.**

Karl Weddig, Drechsler, 43 Jahre, gest. in Cassel.  
 Karl Schmelz, Drechsler, 67 Jahre, gest. in Cassel.  
 Paul Schnacke, Schreiner, 25 Jahre, gest. in Cassel.  
 August Biehler, Schreiner, 40 Jahre, gest. in Cassel.  
 Bernhard Scheumann, Sägemüller, 52 Jahre, gest. in Klostergeringswalde.  
 Karl Frau, 17 Jahre, gest. in Zeulendorf.  
 Paul Rödel, Korbschneider, 40 J., gest. in Rastau.  
 Axel Jensen, Tischler, 47 Jahre, gest. in Flensburg.  
 Theodor Hauier, Tischler, 39 J., gest. in Ludwigshafen am Rhein.  
 Karl Dietrich, Tischler, 68 Jahre, gest. in Stolpen (Sachsen).  
 Ehre ihrem Andenken.

**Erinnerungen** aus meinen Kindheits- und Mädchenjahren, aus der Agitation und anderen. Von Adelheid Poppe. Geb. 1 Mk. Verlagsanstalt d. Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Einige Hartgummidreher und Horn-drechsler sucht für dauernde Beschäftigung L. Kostal, Lüdenscheid i. Westfalen.

**20 Korbmacher** auf Wimenförbe sofort gesucht. Bohnjad & Co., Barmen.

Einige tüchtige **Korbmacher** auf 15- und 21-Zentimeter-Geschloßförbe bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung stellt noch ein J. Kemert, Eisenach i. Th.

2 tüchtige Korbmacher auf geschlagene Arbeit (Reise- und Waschförbe) bei gutem Lohn und dauernder Stellung zu sofort gesucht. Johann Falk, Rostock (Mecklg.).

1 Korbmachergehilfe für Grün- und Reparatur sofort gesucht. Fr. Siegel, Korbmachermeister, Stralsund, Kleinshmidstr. 2.

**Korbmacher** auf Bügelkörbe stellt ein M. Weimert, Wiedemar bei Schkeuditz.

Suche zwei Korbmacher auf Fischkörbe bei Lariflohn und Leurningszulage. Joh. Lührjen, Wulsdorf bei Geestemünde.

Ein selbständiger Arbeiter für Beluzahnbürsten, der alle Arbeiten genau kennt, stellt bei gutem Lohn ein Altenburger Zahnfabrik Carl Müller, Altenburg (S.-A.).

Ein tüchtiger **Bürstenmachergehilfe** gesucht. Ernst Thurmman, Halberstadt.

Gewandter, selbständiger **Bürstenholzbohrer** für dauernd gesucht. Anfangslohn stündlich 55 Pf. J. G. Roth, Pinselfabrik, Ravensburg (Württemberg).

**2 tüchtige Bürstenmacher**, die auf dauernde Arbeit reflektieren, können sofort eintreten bei Bernhard Müller, Karlsruhe-Mühlburg.

**Ostpreussisches Sagenbuch**, gebunden 50 Pf. Verlagsanstalt d. Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

**Schweifer** auf Holzpanzoffel sofort bei hohem Akkord oder Lohn gesucht. Adolf Schwarz jun. & Co., Pantinenfabrik, Dämig in Mecklenburg.

**2 Korbschneider**, Hand- oder Maschinen-schneider, finden dauernde Beschäftigung bei gutem Wochenlohn. Offerten mit Lohnansprüchen an Hch. Lucius, Korfabrik, Frankfurt a. M.

**Eingelegte Furniere** für Nähtische, Schatullen, Pflungen. Musterbogen gegen 20 Pfennig in Briefmarken. Zahlreiche Anerkennungs-schreiben E. Biller, Marqueter, Heidelberg Theater-Strasse 7.

**Sechzehn Jahre in Sibirien** von G. O. Deutsch 9. Tausend. Gebunden 3,50 Mk. Verlagsanstalt d. Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Gathe. Den reisenden Kollegen diene zur Nachsicht, daß die Reisenzuschüsse bis auf weiteres in der Wohnung des Ausschusses D. Hagedorn, Offstr. 100, nach links, abends von 6-7 Uhr, ausgesetzt sind.

**1 Tischler auf Schlafzimmer**  
**1 Tischler auf Büfets**  
 stellt ein **Möbelfabrik Hugo Bleich**, Spandau, Schönwalder Straße 11.

**1 Stahlmaser** für einfache und bessere Sachen sucht **Stahlfabrik Niederböhmisches Freiberg (Sa.)**. Gute Stahlbauer und gute Polierer stellen für dauernd ein **Berthold Bernhard Stadler, Paderborn**.

**Küchenhelfer und Hilfsarbeiter**, die schon in Holzbetrieben gearbeitet haben, werden gesucht. Lohn 25 Mk. resp. 32 Mk. Bewerbungen werden in der Reihenfolge berücksichtigt. **Arbeitsnachweis d. Holzarbeiter-Verbandes**, Zentralstelle Siefa (Sachsen), bei Paul Weimert, Bismarckstr. 22.

**Die Silbererglöchen** von H. Hagedorn. 11 Abbildungen. Gebunden 1 Mk. Verlagsanstalt d. Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

**Korbmacher.** Einige Arbeiter auf geschlagene Reiseförbe und gekreuzte Weidenstühle bekommen zu hohem Akkordlohn dauernde Arbeit bei **R. Bengler, Rorsgade 16, Kopenhagen K.**

**10 bis 15 Korbmacher** auf Grün geschlagene bei gutem Akkordlohn für dauernde Arbeit gesucht. Bei achtwöchiger Arbeitszeit Reisevergütung. **S. Weisse, Korbmachermeister, Dahme (Pomm.)**.

**10 Korbmacher** auf Grün, Platt und Geschlagen stellen bei 20 Prozent Kriegszuschlag ein **Gebr. Better, Köhlerbroda bei Dresden**.

Gesucht 2 bis 4 **Korbmacher** auf Geschloßförbe, 12, 15 und 21 Zentimeter. **Claus Biets, Korbmachermeister, Sorf (Unterelbe)**.

Ein **Korbmachergehilfe** erhält auf weiß Großgeschlagene sofort gehaltende Arbeit. Es wird um Angabe des Alters gebeten. **S. Rühlberg, Wittweida (Brühl)**.

**Paritätische Arbeitsnachweise im deutschen Holzgewerbe.**  
 Verwaltet vom Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe und dem Deutschen Holzarbeiter-Verband.

**Wochenbericht vom Sonnabend, 4. Dezember, bis Freitag, 10. Dezember 1915.**  
 A = Im Laufe der Woche besetzte Arbeitsstellen. B = Offene Arbeitsstellen.  
 C = Gemeldete Arbeitslose am Schluß der Woche.

Ort	Bautischler			Möbel-tischler			Maschinen-arbeiter			Polierer			Drechsler			Sonstige Branchen			Insgesamt		
	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C
Berlin . . .	22	61	7250	79	36	30	29	36	6	10	120	4	127	285	34	343					
Bremen . . .	5	11	4 1	—	1	2	2	—	—	—	—	—	—	—	12	1	13				
Breslau . . .	4	3	3	1	1	3	4	—	—	—	—	—	7	8	10	3	17				
Celle . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—				
Eilenburg . . .	—	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	32	2	32				
Forst . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—				
Hamburg . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—				
Hannover . . .	30	2	9	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	40	3			
Hersford . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—				
Leipzig . . .	12	15	15	21	6	6	4	1	—	—	—	—	2	3	39	46					
Lübeck . . .	1	1	6	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	6			
Zusammen . . .	74	1	92 11036	101	45	42	40	37	6	10	129	7	172	404	44	454					
Vor. Woche . . .	62	—	134 11741	98	51	4	35	35	1	38	4	—	14	129	—	176	398	46	495		

NB. Unsere Mitglieder sind verpflichtet, nur den paritätischen Arbeitsnachweis zu benutzen.